

PTCA: Falsche Erwartungen – falsche Versprechungen?

Dr. med. Dirk Einecke

Chefredakteur der
MMW-Fortschritte
der Medizin



ELEKTIVER HERZKATHETER

Warum erwarten Patienten wahre Wunder?

Herzpatienten haben völlig falsche Vorstellungen davon, was ihnen ein elektiver Herzkatheter-Eingriff bringt. Dies dokumentiert eine Studie aus Kansas City, bei der 347 Patienten nach dem Eingriff befragt wurden:

- 42% waren überzeugt, der Eingriff hätte ihr Leben gerettet.
- 33% gaben an, dass es sich um einen Notfall-Eingriff gehandelt hatte.
- 70% sagten aus, dass der Eingriff sie vor künftigen Herzinfarkten schützt.
- 68% erinnerten sich nicht daran, dass ihnen eine alternative Therapie angeboten worden wäre.

Die richtige Antwort wäre gewesen: Der Eingriff verbessert die Angina-pectoris-Symptomatik und die Lebensqualität, hat aber keine prognostische Relevanz. Es ist fraglich, ob die Patienten die ärztliche Aufklärung tatsächlich so verklären. Die

Vermutung liegt vielmehr nahe, dass sie häufig auch mit falschen Versprechungen zu den teuren Eingriffen gedrängt werden.

Jahrestagung der American Heart Association, New Orleans, November 2008; J. Lee et al., Abstract #6224



Foto: Frommann/Laif

Die elektive PTCA ist eine rein symptomatische Maßnahme.

GINKGO-EXTRAKT

Fragezeichen in der Prävention, Positivurteil in der Therapie

„Das kann man vergessen“, titelte genüsslich die Süddeutsche Zeitung. Gemeint war die Wirksamkeit von Arzneimitteln gegen das Vergessen, im konkreten Fall Ginkgo biloba. SZ-Leser mit noch gutem Gedächtnis erinnern sich, dass vor nicht allzu langer Zeit auch den Cholinesterasehemmern im SZ-Wissenschaftsteil die Wirksamkeit abgesprochen wurde. Tatsächlich ist kürzlich in JAMA eine Doppelblindstudie mit 3069 zu Studienbeginn im Schnitt 79 Jahre alten Senioren publiziert worden. Getestet wurde, ob die Einnahme von Ginkgo biloba im Laufe von 6,1 Jahren einer Demenz vorbeugt. Das Ergebnis war negativ – Ginkgo blieb ohne Wirkung. In Frankreich läuft derzeit eine weitere große Alzheimer-Präventionsstudie mit Ginkgo-Spezialextrakt. Diese Daten sollte man abwarten, bevor ein endgültiges Urteil gefällt wird.

Anders ist die Datenlage in der Therapie der Demenz. Hier publiziert das für kritische Beurteilungen bekannte IQWiG zwei Tage nach der JAMA-Publikation einen Vorbericht, dem sieben Studien zugrunde liegen. Das Institut findet Belege, dass Patienten unter Ginkgotherapie die alltäglichen Verrichtungen leichter fallen, und Hinweise, dass sich kognitive Fähigkeiten und psychopathologische Symptome bessern. Nötig dazu ist die Einnahme von 240 mg pro Tag. Anfang 2007 hat das IQWiG auch den Cholinesterase-Hemmern eine positive Wirkung bei Alzheimer attestiert.

Fazit: Großes Fragezeichen in der Prävention, moderate, aber erwiesene Wirksamkeit in der Therapie.

Übrigens: Ihr Wissen über Alzheimer können Sie im CME-Beitrag ab S.42 auffrischen und testen.

COPD

Mehr Pneumonien durch inhalative Kortikosteroide?

Durch die regelmäßige Inhalation von Kortikosteroiden können COPD-Patienten ihr Risiko für Exazerbationen senken. Neuere Daten weisen allerdings darauf hin, dass die Behandlung möglicherweise das Pneumonierisiko erhöht. So fand sich z. B. in einer Metaanalyse von elf Studien mit über 14.000 Patienten bei Anwendern von inhalativen Kortikosteroiden (ICS) eine um 34% höhere Pneumonierate als bei COPD-Patienten, die keine ICS erhielten. Bei der Mortalität zeigten sich jedoch keine Unterschiede.

Die Studienautoren raten, beim Verschreiben von ICS für COPD-Patienten sorgfältig Nutzen und Risiken abzuwägen. Die Medikamente sollten in der niedrigst möglichen Dosierung eingesetzt werden, insbesondere bei alten Patienten und Patienten mit Immunproblemen und wiederholten Pneumonien. Außerdem sollten COPD-Patienten generell gegen Influenza und Pneumokokken geimpft werden.

JAMA 2008;300:2407–16

LEBENSERWARTUNG

Wer seinen Partner pflegt, lebt länger

In einer US-Studie wird seit 1993 eine repräsentative Stichprobe amerikanischer Senioren begleitet. Forscher haben jetzt die Daten von zu Hause lebenden Ehepaaren (n = 1688) ausgewertet, unter anderem im Hinblick darauf, ob einer der Partner den anderen pflegen musste und wie viel Zeit er dafür aufwendete. Im Beobachtungszeitraum verstarben 909 Probanden dieser Gruppe. Die niedrigste Mortalität fand sich erstaunlicherweise bei den Personen, die ihren Ehepartner pro Woche 14 Stunden und länger pflegen mussten. Altruismus wird, so scheint es, mit Langlebigkeit belohnt.

Psychological Science; im Druck